



HERAUSGEBER: LUTHERIDEN-VEREINIGUNG E.V.

- **Vorsitzender:** **Werner Sartorius**, 78532 Tuttingen, Nelkenstr. 2, (07461/5330)
E-mail-Adresse: WernerSartorius@Lutheriden.de
- **Schriftführer:** **Heinrich Streffer**, 85646 Anzing, Lessingstr. 46, (08121/48475)
- **Schatzmeister:** **Emil Damm**, 14532 Stahnsdorf, Asternweg 7, (03329/610248)
- **1. Beisitzer:** **Martin Eichler**, 01324 Dresden, Bautzner Landstr. 53, (0351/2683473)
E-mail-Adresse: MartinEichler@Lutheriden.de
- **2. Beisitzer:** **Wolfgang Liebehenschel**, 14169 Berlin, Am Lappjagen 7, (030/8135892)
- **3. Beisitzer:** **Susanne Wirth**, 04105 Leipzig, Funkenburgstr. 1, (0341/9803928)
- **4. Beisitzer:** **Henriette Rossner**, 06712 Zeitz, Stephansstr. 18, (03441/213771)
- **1. Ehrenvorsitzende:** **Irene Scholvin**, 31139 Hildesheim, Chr.-Hackethal-Str. 49, (05121/46159)

Bankverbindung Commerzbank in Berlin, Konto 640 22 00 (BLZ 100 400 00)

Unsere Internet-Adresse: www.Lutheriden.de

HEFT 32

74. JAHRGANG

JUNI 2000

Erfolgt in zwangloser Folge

Liebe Lutherverwandte !

Man hat mich gebeten, für dieses Heft ein Grußwort zu schreiben. Ich hoffe, dass viele von Ihnen die bisher so schönen Wochen genießen konnten und es auch weiterhin können. Denjenigen, die durch Krankheit oder andere wichtige Umstände daran gehindert waren, wünsche ich recht gute Besserung und Lösung ihrer Probleme !

Mit dem Bewusstsein, von Luther abzustammen, bin ich aufgewachsen. Aber das erste Mal richtig in Berührung gekommen mit unserer Vereinigung bin ich bei der Geburt meines zweiten Kindes 1955 im Kreiskrankenhaus Walsrode in Niedersachsen. Hier sprach mich ein junger Arzt Dr. Werner auf die Lutheriden-Vereinigung an und erzählte mir etwas von deren Aktivitäten. Durch meine Tante Irma Blohm in Hamburg wurde ich dann ganz allmählich in die Verantwortung genommen, denn bis dahin hatten die Ehepaare v. Heydenkamp und Förster die anfallenden Arbeiten praktisch allein bewältigt.

Zu dieser Zeit war es das Wichtigste, die sporadisch erscheinenden Lutheridenblätter nach Mitteldeutschland zu versenden, wobei das neutral geschehen musste (z. B. handgeschriebene Adressen und Absender) damit kein Verdacht aufkam und den Empfängern keine Schwierigkeiten entstanden. Einige Male habe ich den Versand der ca. 350 Briefe auch übernommen, nachdem Frau Förster das jahrelang gemacht hatte. Wir d.h. ca. ein Dutzend Interessierter in Norddeutschland trafen uns einige Male privat, z. B. erinnere ich mich an eine Zusammenkunft im Hause Förster im Mai 1960, auch bei v. Heydekampf sahen wir uns, oder in einer Gaststätte.

In der damaligen DDR organisierte das Ehepaar Wirth jährliche Treffen, unterstützt von einigen treuen Helfern.

Es schien ein Glücksfall zu sein, als Herr Günther Luther sich meldete und seine Mitarbeit in der Vereinigung anbot. Er entwickelte eine ungeheure Arbeitskraft und hatte gute Ideen, aber aus verschiedenen Gründen klappte die Zusammenarbeit nach einigen Jahren doch nicht mehr.

So wurde ich 1989 in Coburg zur Vorsitzenden gewählt und versuchte, die Vereinigung am Leben zu erhalten. Aufregend und spannend wurde es zu Martin Luthers 450. Todestag, an dem viele Zeitungen interessiert waren. Ich bekam entsprechende Anfragen, wurde sogar von einem Reporter eingehend interviewt. In einer Kirche in Hildesheim fand eine Ausstellung über unseren Ahnherrn und seine Frau Katharina statt, die unser Landesbischof eröffnete. Meine Schwester Carla Mertens und ich sowie Angehörige von zwei anderen Familien von Luthernachkommen nahmen quasi als lebende Objekte an dieser Veranstaltung teil.

1994 fanden bei einem Familientag Neuwahlen statt. Der neue Vorstand leitet zu meiner großen Freude und Erleichterung schwungvoll, ideenreich und mit großer Sachkenntnis seitdem die Vereinigung. Als Ehrenvorsitzende darf ich an den halbjährigen Vorstandssitzungen teilnehmen und tue das immer mit großer Freude.

Warum ich Ihnen das alles erzähle ? Weil ich denke, dass Sie manches interessieren könnte. Zum 75-jährigen Bestehen im nächsten Jahr erfahren Sie Näheres.

Mit vielen guten Wünschen bin ich für heute

Ilse Irene Scholten

„Wir sind's nicht, die da die Kirche erhalten können. Unsere Väter sind's auch nicht gewesen. Unsere Nachkommen werden's auch nicht sein, sondern er ist's gewesen, ist's noch und wird's sein, der da sagt: Ich bin bei euch bis an der Welt Ende.“

Martin Luther

75 Jahre Lutheriden Vereinigung e.V. 1926 - 2001, Jubiläum in Erfurt

Familientreffen mit Mitgliederversammlung und Neuwahlen 7. - 9. September 2001

Der Vorstand der Lutheriden Vereinigung hat sich auf seiner letzten Sitzung am 20. Mai 2000 auf der Burg Lauenstein -siehe gesonderter Bericht- einstimmig für ein Familientreffen anlässlich des 75-jährigen Bestehens der Vereinigung ausgesprochen. Als Termin wurde ins Auge gefasst:

7. - 9. September 2001

Als Tagungsort wurde mit Mehrheit festgelegt:

Erfurt

Viele von Ihnen werden sich nun fragen, warum sich der Vorstand gerade für Erfurt entschieden hat? Dafür gab und gibt es zwei gewichtige Gründe, die ich hier gerne etwas ausführlicher erläutern möchte:

1. Erfurt ist die Gründungsstadt der Lutheriden-Vereinigung:

Auf Initiative von Pastor Sartorius trafen sich am 13./14. Juni 1925 über 80 Luthernachkommen in direkter Linie zu einem ersten Familientreffen in Erfurt. Dabei wurde der Beschluss gefasst, einen Familienverband zu gründen. Pastor Sartorius hielt an diesem Tag die Festrede in der Thomaskirche. Er wurde anschließend von den Verwandten gebeten, die Nachkommenschaft Dr. Martin Luthers zu ermitteln und in einem Buch zu veröffentlichen.

Das Buch war zum zweiten Familientreffen 1926 in Eisenach fertiggestellt. Zu diesem Zeitpunkt wurde auch die Lutheriden-Vereinigung e.V. in Eisenach gerichtlich eingetragen. Vorsitzender wurde damals Pastor Clasen und Pastor Sartorius Schriftführer.

Der heutige Vorstand hat sich somit für den Ort des ersten Familientreffens ‚Erfurt‘ und das Jahr der Gründung, das der gerichtlichen Eintragung ‚1926‘ entschieden.

2. Erfurt eine wichtige Stadt im Leben unseres Ahnherrn Dr. Martin Luther

Für unseren Ahnherrn Martin Luther war Erfurt die entscheidende Station für das Studium und die Fügung für den späteren Lebensweg. Im April 1501, nach dem Besuch des Gymnasiums in Magdeburg, schrieb er sich in die Matrikel der Artistenfakultät an der Universität in Erfurt ein. Erwarb im September

1502 den Grad eines ‚Baccalaureus artium‘ und promovierte im Januar 1505 zum Magister. Ganz zur Freude seiner Eltern, die sich davon eine einträgliche Laufbahn als Jurist versprachen.

Jedoch auf einer Reise von Mansfeld nach Erfurt fast von einem Blitz getroffen, gab er in einem Hilfeschrei der lieben Sankt Anna das Versprechen, Mönch zu werden. Er hielt Wort und trat am 17. Juli 1505 in das ‚Schwarze Kloster‘ ein.

Im Sommer 1506 das Mönchsgelübde, am 4. April 1507 die Priesterweihe im Dom zu Erfurt. Am z. Mai 1507 hielt er seine erste Messe in der Klosterkirche. 1511 Versetzung nach Wittenberg.

Das waren über 10 Jahre Erfurt.

Hoffentlich haben wir Sie, liebe Lutherverwandte, mit diesen Gründen auch überzeugen können!?

Ein Jubiläum wie dieses **-75 Jahre-**, fordert gerade dazu heraus, etwas mehr über die Entwicklung, die Geschichte unserer Vereinigung zu erfahren und der Außenwelt zu vermitteln. Das heißt, es ist auch eine entsprechende Veröffentlichung geplant. Dazu benötigen wir aber noch mehr Informationen über Personen, Initiativen und Hintergründe. Es fehlen uns heute besonders Fakten aus den Jahren nach 1945 bis zu unserem ersten gemeinsamen Familientreffen nach dem Kriege, im Jahr 1989 in Coburg. Es fehlt uns aber nicht nur die Information, sondern insbesondere auch Bilder und Daten. Dies trifft auch und gerade für unsere Lutherverwandten in der ehemaligen DDR zu.

Aufruf Aufruf Aufruf Aufruf Aufruf Aufruf

Bitte, helfen Sie uns,
bei dem baldigen Zusammentragen
von Daten, Fakten, Hintergründen - beim
Sammeln von Bildern, Zeitungsberichten und
anderen Informationsquellen!
Senden Sie Ihre Unterlagen an den
Schriftführer im Vorstand, Heinrich Streffer.

Aufruf Aufruf Aufruf Aufruf Aufruf Aufruf

Für die Organisation der Jubiläumstage hat der Vorstand Heinrich Streffer gebeten, verantwortlich zu zeichnen. Neben der Mitgliederversammlung soll ein entsprechendes Besichtigungsprogramm zusammengestellt werden, mit dem Schwerpunkt der Wirkungsstätten unseres Ahnherrn. Wir hoffen dabei sehr auf die Unterstützung der Stadt Erfurt einerseits und andererseits auf Hilfestellung unserer Lutherverwandten, die in und um Erfurt wohnen.

Termin vormerken Termin vormerken Termin

**75 Jahre Lutheriden-Vereinigung e. V.
Familientreffen + Mitgliederversammlung
7. - 9. September 2001
in Erfurt**

vormerken Termin vormerken Termin vormerken

Heinrich Streffer

Unsere Vorstandssitzung am 20. Mai 2000 in historischer Umgebung

Die Burg Lauenstein im Grenzgebiet von Thüringen zu Oberfranken hatten wir uns ausgesucht

Mit einer vollgespickten Tagesordnung machten sich die Vorstandsmitglieder der Vereinigung an die Arbeit. Wegen der jeweils weiten Anreise, sie kamen aus Tuttlingen, Berlin, Anzing bei München, Hildesheim, Stahnsdorf bei Berlin, Leipzig und Zeitz, hatten wir uns fast vollständig schon am Freitag eingefunden. So fanden wir Gelegenheit am Abend nicht nur einige wichtige Themen schon anzureißen, sondern uns auch im privaten Bereich auszutauschen. Ein wichtige Motivation für eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Beachten muss man dabei, dass alle Vorstandsmitglieder ehrenamtlich tätig sind und alle Kosten anlässlich solcher Reisen von jedem selbst getragen werden. Die Abreise erfolgte - hoffentlich für alle zufriedenstellend- am Sonntag.

Der Samstag war weitestgehend der Arbeit vorbehalten. Der Vorsitzende konnte die Sitzung um 9.45 Uhr eröffnen, nachdem auch die letzten Mitglieder aus Leipzig und Zeitz angereist waren. Die Tagesordnung umfasste folgende Punkte:

1. Der Kassenbericht 1999
2. Neuaufnahme von Mitgliedern
3. Verschiedenes
4. Der Familientag im Jahr 2001
5. Das nächste Familienblatt

Der Kassenbericht, vorgetragen von unserem Schatzmeister Emil Damm, weist in Einnahmen und Ausgaben ein nahezu ausgeglichenes Ergebnis auf. Das, obwohl im Jahr 1999 mit der Spende von DM 1.000,- für das Denkmal von Katharina von Bora in Wittenberg und den doch recht umfassenden Kosten für unsere Bibliothek in Zeitz, insbesondere durch Neuanschaffung verschiedener Exponate, die Ausgabenseite etwas höher lag. Dank der Zahlung säumiger Mitgliedsbeiträge, durch die Mahnaktion bedingt, konnte der Ausgleich wieder erreicht werden. Die einhellige Meinung: ein gutes Ergebnis.

Der vorliegende Antrag eines möglichen Neumitgliedes muss erst noch auf die Nachkommenschaft durch Friedel Damm geprüft werden.

Wesentliche Punkte unter Verschiedenes waren der Bericht von Wolfgang Liebehenschel über seine Aktivitäten im Zusammenhang mit K. v. Bora und seine verschiedenen Vorträge zu Terminen in Eisleben und Zeitz. Emil Damm berichtet über 86 Neuzugänge in unserer Bibliothek Zeitz, darunter eine größere Anzahl Bücher und Schriften von Pastor Clasen. Henriette Rossner wird sich um die Teilnahme an einer Ausstellung im Museum in Zeitz kümmern, Exponate aus dem Lutheriden-Fundus als Leihgaben. Heinrich Streffer wird ein Angebot einholen, für einheitliches Briefpapier mit der farbigen Lutherrose, dazu Kuverts und Briefkarten. Das

soll dann allen Mitgliedern zum Kauf angeboten werden. Werner Sartorius plädierte für die regelmäßige Behandlung unserer Aktivitäten im Internet, als Tagungsordnungspunkt zu jeder Vorstandssitzung. Eine ausführliche und teils kontroverse Diskussion erfolgte zum Thema Satzungsänderung mit Blick auf den möglichen Antrag auf Gemeinnützigkeit für unsere Vereinigung. Henriette Rossner und Werner Sartorius werden sich zur nächsten Vorstandssitzung bei weiteren Stellen nochmals im Detail informieren.

Der nächste Familientag mit Mitgliederversammlung wird am **7. - 9. September 2001 in Erfurt** stattfinden. Merken Sie sich diesen Termin heute schon vor! Die Organisation, wie schon so oft, ist Heinrich Streffer übertragen worden. Beachten Sie hierzu den Bericht in diesem Familienblatt.

Jedes der anwesenden Vorstandsmitglieder hat sich durch Vorschläge zu Themen für dieses Familienblatt beteiligt und sich auch bereit erklärt, diese aufzubereiten. Eine wichtige kooperative Zusammenarbeit im Interesse der Vielschichtigkeit und Meinungsvielfalt dieser Lektüre. Wir würden uns sehr wünschen, wenn auch verstärkt Themen von anderen Mitgliedern vorgeschlagen bzw. abgehandelt werden könnten. Haben Sie den Mut, und schicken Sie uns Ihr Material.

Die nächste Vorstandssitzung findet statt am:

27. - 29. Oktober 2000 in Erfurt

Ende dieser ergebnisreichen Sitzung war um 16.45 Uhr.

Burg Lauenstein im Blick

Im Anschluss machten wir noch eine gemeinsame Besichtigung der Burg mit. Die Gründung dieser Burg dürfte sicher im 12. Jahrhundert gewesen sein. Der Bau geht wohl auf die Grafen von Orlamünde zurück. Urkundlich wird Lauenstein erstmals am 31. März 1138 genannt. Damals gewährte Kaiser Konrad III Kloster Kitzingen seinen Schutz und bestätigte dessen Besitzungen. Die wechselvolle Geschichte über die Jahrhunderte ist auch an dieser Anlage nicht spurlos vorübergegangen. Häufige Besitzerwechsel haben sich auf die bauliche Entwicklung ausgewirkt.

Entscheidender Einfluss in jüngster Zeit, war der Kauf im Jahr 1896 durch Dr. Erhard Messmer. Als Sammler vor dem Herrn, stattete er im Laufe der Jahre die Räumlichkeiten mit alten Möbeln, Waffen, Instrumenten und bäuerlichem Gerät aus dem ‚altfränkischen‘ Ritter- und Bauernleben aus. 1962 erwarb der Freistaat Bayern die Burg von den Erben Messmer's. Es folgte die neuerliche Sanierung und Wiederherstellung, sowie Freigabe zur Besichtigung. Im ehemaligen Amtshaus ist ein Gastronomiebetrieb mit Hotel untergebracht

Heinrich Streffer

Königsberg im Jahr 2000 mit neuer lutherischer Kirche

Eine junge Kirchengemeinde feiert im ehemaligen Ostpreußen ihr Gotteshaus

„Endlich können wir in unsere eigene Kirche gehen“, sagte eine alte Russlanddeutsche zu Propst Burmeister und weinte gerührt. Am Sonntag nach Ostern feierten die evangelischen Christen in der Stadt Immanuel Kants, dem umbenannten Königsberg (Kaliningrad), die Einweihung ihrer neuen Kirche. Die Gemeinde, Anfang der neunziger Jahre im gescheiterten Sowjet-Musterbezirk Kaliningrad wiedererstanden, hat ein Zuhause.

Der Weg zum eigenen Gotteshaus war steinig. Lange hatte die junge Gemeinde zunächst versucht, eine der sechs noch erhaltenen (einst 35) Königsberger Kirchen zur Nutzung zurückzubekommen. Als dies am Widerstand der Behörden scheiterte, entschloss man sich zum Neubau. Im Dezember 1996 wurde auf dem einstigen Luisenfriedhof der Grundstein gelegt für einen 2,2 Millionen Mark teuren, vom örtlichen Stararchitekten Pawel Gorbatsch entworfenen Backsteinbau.

Während der Bauphase traten erhebliche Schwierigkeiten auf, es musste zum Ärger aller die Baufirma gewechselt werden, so dass von der Einweihung zu Ostern 1998 bald keine Rede mehr sei konnte. Den ganzen letzten Winter über wurde in und an der markant doppel-türmigen Kirche gemauert, verputzt und gemalert. Mild leuchtet das Ziegelrot der Klinkerfassade hinter den Bäumen hervor.

Bauherr des Gotteshauses ist die zur Evangelisch-

Lutherischen Kirche Russlands und anderer Staaten (ELKRAS) gehörende Kirchengemeinde Kaliningrad. Finanziert indes wird das Projekt komplett aus Deutschland: Ein Teil des Geldes stammt aus umgewerteten ostpreußischen Sparbüchern, die 1945 auf das EKV-Konto nach Berlin gerettet wurden. Der Rest sind Spenden.

Über hohe Kosten oder die eigenwillige Architektur ihres neuen Bethauses diskutieren die Königsberger Lutheraner selbst kaum. Man freut sich und dankt Gott und Spendern. Zum Feiern ihrer Gottesdienste mussten sie bislang Räume mieten – zuletzt im Kino ‚Pobeda‘, dem größten überhaupt verfügbaren Saal. Nur zu Weihnachten und Ostern versammelte man sich in der alten Luisenkirche. Die beherbergt heute ein Puppentheater.

Die evangelisch-lutherische Kirche ist hier wie alle nicht-orthodoxen Kirchen eine Minderheit. Doch seit der Neuregistrierung 1991 ist sie stetig gewachsen, mittlerweile auf 4.000 Mitglieder. Die Propstei des Gebietes umfasst bereits 35 einzelne Gemeinden. Die Pastoren kommen, mittels Zeitvertrag, nach wie vor aus Deutschland. Geprägt wurde die lutherische Kirche in Russisch-Ostpreußen bisher vor allem von Russlanddeutschen, die vor dem islamischen Fundamentalismus in Kasachstan und Mittelasien in die Ostsee-Provinz flüchteten.

Heinrich Streffer

Die versprochene Fortsetzung der Gedanken zur Satzungsänderung

Es ist gar nicht so einfach, selbst bei unseren Vorstandssitzungen, die nach meinem Ermessen, erforderliche Satzungsänderung auf den Weg zu bringen.

Diesmal also das Thema : **Auflösung des Vereines.**

Die steuerliche Anerkennung der Gemeinnützigkeit bei Vereinen hängt von folgenden Voraussetzungen ab:

1. Der Verein muss gemeinnützige, mildtätige oder kirchliche Zwecke verfolgen
2. diese steuerlichen Zwecke müssen selbstlos, ausschließlich und unmittelbar verfolgt werden
3. sie müssen in der Satzung klar und eindeutig verankert sein
4. die tatsächliche Geschäftsführung muss den Satzungsbestimmungen entsprechen.
5. dass bei Auflösung des Vereines oder bei Wegfall seines bisherigen Zweckes das Vermögen nur für steuerbegünstigte Zwecke verwendet werden darf (Grundsatz der Vermögensbindung).

Über die Punkte 1. bis 3. habe ich bisher geschrieben. Der Punkt 4 sollte für uns selbstverständlich sein, denn er wurde bisher von uns nicht anders gehandhabt.

In der heutigen Abhandlung will ich nun versuchen, die besondere Bedeutung der Vorschrift über den Grundsatz der Vermögensbindung darzustellen. Es besteht die Möglichkeit, in der Satzung entweder die öffentlich-rechtliche oder steuerbegünstigte Körperschaft, auf die das Vermögen übergehen soll, namentlich zu benennen und den steuerbegünstigten Verwendungszweck nur allgemein zu bezeichnen, oder umgekehrt den Verwendungszweck konkret festzulegen und die Übernehmerin nur allgemein als öffentlich-rechtliche oder steuerbegünstigte Körperschaft anzuführen. In jedem Fall müssen zwei Voraussetzungen erfüllt sein:

- a). Das Vermögen darf nur auf eine öffentlich-rechtliche oder andere steuerbegünstigte inländische Körperschaft übergehen,
- b). die Übernehmerin muss es zu steuerbegünstigten Zwecken verwenden.

Nur wenn aus zwingenden Gründen der künftige Verwendungszweck des Vermögens bei Aufstellung der Satzung noch nicht genau angegeben werden kann, genügt eine allgemeine Vermögensbindungsklausel, sofern in der Satzung festgelegt wird, dass Beschlüsse des Vereins über die künftige Verwendung des Vermögens erst nach Einwilligung des Finanzamtes ausgeführt werden dürfen. Ich halte Letzteres in Hinblick auf eine später mögliche offene Entscheidung für das Bessere.

Wie in der derzeit bestehenden Satzung sollte über die Auflösung des Vereins (nicht Verbandes!) die Mitgliederversammlung mit Dreiviertelmehrheit der erschienenen Mitglieder beschließen. Ist diese Mehrheit nicht zu erreichen, so ist in einer zweiten Mitgliederversammlung, die nach spätestens einem halben Jahr einzuberufen ist, die einfache Mehrheit der erschienenen Mitglieder zur Auflösung des Vereines berechtigt.

Soviel zur Auflösung, die hoffentlich nie erfolgen wird.

Als Beilage zum nächsten Familienheft werde ich den Entwurf der neuen Satzung beilegen.

Emil Damm -Schatzmeister-

AMTSGERICHT HAMBURG

Caffamacherreihe 20, 20355 Hamburg
Zimmer d. Gesch.Stelle: 608, 6. Etage
Fernsprecher: 42843 - 3439
Info-Telefon (Ansagetext): 42843 - 3428
Postanschrift: Postfach 30 01 21, 20348 Ham
Geschäftszeit montags-freitags von 9 bis 14
Telefax (040) 42843 - 4318/19
Konto der Justizkasse Hamburg:
Hamburgische Landesbank
(BLZ 200 500 00) Konto Nr. 104 612

Amtsgericht Hamburg, Abteilung 69
Postfach 30 01 21, 20348 Hamburg

Lutheriden-Vereinigung e.V.
z.H. Herrn Werner Sartorius
Nelkenstr. 2

78532 Tuttlingen

Geschäftsnummer (bei allen Schreiben angeben)	Ihr Zeichen	Datum
VR 4 287	Schr.v. 22.05.2000	26.05.2000

Sehr geehrter Herr Sartorius,
in der Vereinsregistersache
wie oben

wird auf Verfügung des Rechtspflegers Meier vom 26.05.2000 unter Bezugnahme auf das dortige Schreiben vom 22.05.2000 mitgeteilt, dass für die Zuerkennung der Gemeinnützigkeit das Finanzamt zuständig ist.

Die bei den Akten befindliche Satzung enthält keine Bestimmung hinsichtlich der Gemeinnützigkeit, die nach den Vorschriften der Abgabenordnung erforderlich ist.

Es wird daher angeraten, sich hinsichtlich der Formulierung der Satzungsbestimmung mit dem zuständigen Finanzamt Kontakt aufzunehmen.

Die beabsichtigte Satzungsänderung ist dann durch die Mitgliederversammlung zu beschliessen; in der Einladung zu dieser Versammlung ist den Mitgliedern der Wortlaut der künftigen Satzungsbestimmung mitzuteilen.

Die beschlossene Satzungsänderung bedarf dann zwecks Registereintragung der Anmeldung in notariell beglaubigter Form.

Hochachtungsvoll
Auf Anordnung



Oshana
Justizangestellte

Lutheriden-Vereinigung e.V. -Vorstandssitzungs – Geschäftsordnung

§ 1 Geltungsdauer

Diese Geschäftsordnung gilt bis. auf Widerruf. Sie kann nur durch Beschluß einer 2/3 Mehrheit des Vorstandes der Lutheriden-Vereinigung geändert werden.

§ 2 Wahl des Vorstandes

Der Vorsitzende der Lutheriden-Vereinigung e.V., seine Stellvertreter (der Schriftführer und der Schatzmeister) sowie die anderen Mitglieder des Vorstandes werden von der Mitgliederversammlung gewählt.

§ 3 Organisation

1). Der Vorsitzende, und im Falle seiner Verhinderung, sein Stellvertreter, der Schriftführer bzw. der Schatzmeister, sind zur Vertretung der Lutheriden-Vereinigung e.V. berechtigt. Dies betrifft auch die Entgegennahme von Erklärungen und Anträgen.

2). Einzelne Mitglieder der Lutheriden-Vereinigung sind nicht berechtigt, verbindliche Erklärungen für die Vereinigung gegenüber Dritten abzugeben.

3.) Der Vorsitzende hat die Pflicht, Mitgliederversammlungen sowie notwendige Vorstandssitzungen einzuberufen, deren Vorsitz er führt. Er hat für die Durchführung der Beschlüsse und Einhaltung der Satzung Sorge zu tragen.

4.) Der Schriftführer hat die Pflicht, ordnungsgemäße Protokolle auf den Sitzungen zu fertigen. Er führt die Mitgliederkartei und den damit im Zusammenhang stehenden Schriftwechsel.

5.) Der Schatzmeister hat die Pflicht, zur ordnungsgemäßen Führung der Einnahmen und Ausgaben. Er veranschlagt den Etat für alle anderen Bereiche der Vereinigung und erstellt eine Jahresabrechnung. Das Geschäftsjahr ist mit dem Kalenderjahr identisch. Der Jahresabschluss ist bis spätestens 31. Januar für das abgelaufene Geschäftsjahr zu erstellen und den anderen Vorstandsmitgliedern zur Kenntnis zu geben.

a). Ausgaben von Vereinsgeldern durch Mitglieder oder Vorstandsmitglieder sind im voraus schriftlich (Vordruck Geld-Ausgabeantrag; Höhe des Betrages und Angabe des Zweckes) durch Mehrheitsbeschluss des Vorstandes zu genehmigen. (siehe hierzu Protokoll zur Mitgliederversammlung 1989 in Coburg)

b). Ausgaben, die ungenehmigt getätigt wurden, können nachträglich im Ausnahmefall nur erstattet werden, wenn ein Mehrheitsbeschluss der Vorstandsmitglieder zustande kommt. (siehe hierzu Protokoll zur Mitgliederversammlung 1989 in Coburg)

6). In besonderen Fällen kann der Vorstand Vorstandsmitglieder oder andere Mitglieder der Lutheriden-Vereinigung beauftragen, in Abstimmung mit dem Vorstand, bestimmte Geschäftsbereiche in selbständiger Eigenverantwortung zu bearbeiten. Über alle diese Gespräche und Aktivitäten ist der Vorstand, soweit nicht anders erforderlich, beider jeweils nächsten Sitzung zu informieren.

So kann der Vorstand einen

- Beauftragten für die Pflege der Bücherei und des Archivs
- Beauftragten für Familienpflege, insbesondere Gratulation usw.
- Beauftragten für genealogische Forschungsarbeit und Familiengeschichte
- Herausgeber für das Familienblatt

wählen, wobei auch gegebenenfalls zwei Bereiche von einer Person bearbeitet werden kann, die durch andere Vorstandsmitglieder, bzw. Beisitzer in ihrer Arbeit entsprechende Unterstützung erfahren soll.

Das Familienblatt kann nur veröffentlicht werden, wenn dieses durch Beschluss des Vorstandes genehmigt wird.

§ 4 Sitzungen

Die Sitzungen des Vorstandes der Lutheriden-Vereinigung finden mindestens zweimal jährlich statt. Der Vorsitzende oder sein Stellvertreter kann zusätzliche Sitzungen einberufen. Die Einladung zur Sitzung muss schriftlich, unter Bekanntgabe der Tagesordnung, erfolgen.

§ 5 Verlauf der Vorstandssitzungen

1). Die Sitzungen werden vom Vorsitzenden, im Falle seiner Verhinderung vom jeweiligen Stellvertreter geleitet. Nach der Eröffnung der Vorstandssitzung ist die Beschlussfähigkeit zu prüfen.

Die Beschlussfähigkeit regelt der § 4 der Satzung der Lutheriden-Vereinigung e. V. Die Teilnehmer sind namentlich festzuhalten.

2). Vor der endgültigen Feststellung der Tagesordnung ist über Änderungen und Ergänzungen abzustimmen: Die endgültige Tagesordnung ergibt sich damit aus den Protokoll.

3). Der Leiter der Vorstandssitzung hat das Hausrecht.

§ 6 Beschlußfassung

1). Beschlüsse sind nur zulässig über Anträge der; Tagesordnung bzw. über Tagesordnungsthemen.

2). Der Vorstand ist (laut Satzung) beschlussfähig bei Anwesenheit von mindestens drei Mitgliedern.

3). Beschlüsse werden mit einfacher Mehrheit gefasst. Sollte ein Beschluss auf Grund einer Stimmgleichheit nicht zustande kommen, wird die Sache nochmals auf die Tagesordnung der nächsten Vorstandssitzung gesetzt.

4). Die Abstimmungen sind nicht geheim. Auf Antrag eines Mitgliedes der Vorstandssitzung können die Abstimmungen geheim durchgeführt werden.

§ 7 Protokoll

1). Das Protokoll hat den Ablauf der Vorstandssitzung (Beginn, Ende, Namen der Anwesenden, Namen der Entschuldigten, bzw. nicht entschuldigten Mitglieder, den Vorsitz, die Form der Abstimmungen usw.) wiederzugeben.

2). In das Protokoll ist der Wortlaut der Beschlüsse sowie die entsprechende Anzahl der Ja / Nein Stimmen aufzunehmen.

3). Das Protokoll ist vom Schriftführer oder, im Falle seiner Abwesenheit, von einem anderen anwesenden Teilnehmer anzufertigen und den Teilnehmern zuzusenden.

4). Das Protokoll ist in der folgenden Sitzung zu verabschieden.

§ 8 Vertraulichkeit

Die Sitzungen, sowie alle anderen dem Vorstand zugehenden Informationen sind vertraulich zu behandeln. Hinzugerufene Nichtmitglieder des Vorstandes (Mitglieder, Gutachter oder sonstige Außenstehende) sind ausdrücklich auf die Vertraulichkeit hinzuweisen.

§ 9 Bekanntmachung

Die Protokolle sind nur den Vorstandsmitgliedern zugänglich und werden nur auf Anfrage und den Mitgliedern -durch den Vorsitzenden- zugesandt.

§ 10 Inkrafttreten

Diese Geschäftsordnung, tritt nach Beschlussfassung, mit sofortiger Wirkung in Kraft.

30/10/99
Ade/wit
Ort, Datum, Unterschriften
M. Rosa
Susanne Nicht
M. Prober

UNSERE VORSTÄNDE GANZ PRIVAT

Heute: Unser Vorsitzender Werner Sartorius

Geboren:

14.04.1941 in Tuttlingen, Baden-Württemberg

Nachfahre von:

Dr. Martin Luther in der 13. Generation (siehe auch Stammbaum im Lutheriden-Familienblatt Nr. 26 vom Juli 1997)

Familie:

1967 lernte ich meine Frau Nevenka, geb. Prizl kennen und heirateten 1969.

1973 erblickte unser Sohn Dieter das Licht der Welt. Wie Sie vielleicht bereits ersehen konnten, ist Dieter Mitglied in der Lutheriden-Vereinigung e. V. und hat die Verantwortung für unsere Homepage im Internet übernommen. Dieter studiert Luft- und Raumfahrt an der Universität Stuttgart.

Werdegang:

Nach den Schulbesuchen in Tuttlingen ging ich 1960 für insgesamt 7 Jahre nach USA und absolvierte dort unter anderem meinen Militärdienst in der amerikanischen Luftwaffe.

1967 kehrte ich nach Tuttlingen zurück und bin seither bei der Firma Henke-Sass, Wolf GmbH, Hersteller medizintechnischer Artikel angestellt.

Mein beruflicher Werdegang war sehr einfach. Angefangen habe ich im Rechnungswesen. 1970 wurde mir Prokura erteilt und 1976 wurde ich zum alleinvertretungsberechtigten Geschäftsführer bestellt und leite seither das Unternehmen. In der Zwischenzeit hat sich die Firma wesentlich vergrößert und globalisiert (ca. 400 Mitarbeiter), so dass wir Tochtergesellschaften in USA, Polen und Göttingen besitzen. Unsere Produktpalette besteht hauptsächlich aus medizinischen Endoskopen, Einmalspritzen, wiederverwendbare Spritzen, die heute mehr oder weniger im Veterinär- und Dentalbereich eingesetzt werden.

Hobbys:

Meine Hobbys, soweit es mir mein Beruf zulässt, sind vielfältig, wobei das Lesen sicherlich im Vordergrund steht. Sportliche Aktivitäten haben jedoch genau so einen Bestandteil in meinem Leben und bestehen bzw. bestanden aus Fallschirmspringen, Wasserskilaufen, Skifahren, Schwimmen, Radfahren und Wandern.

Eines der wichtigsten und schönsten Hobbys in unserem Leben ist das Reisen, was ich sowohl in geschäftlicher und wir auch in privater Hinsicht sehr intensiv betreiben. Hier hatte und habe ich das Glück die ganze Welt kennenzulernen, von Japan, China, Russland, Zimbabwe, Argentinien, USA, Australien bis Neuseeland. Durch diese Reisen lernte ich Menschen aller Art kennen und freue mich, dass ich Personen aus allen Ländern der Welt zu meinen Freunden zählen darf.

Zu meinen Freizeitbeschäftigungen zählen selbstverständlich viele Vereinsarbeiten, insbesondere die der Lutheriden-Vereinigung e.V. Aufgrund meines beruflichen Engagements müssen zeitliche Kompromisse geschlossen werden, da einfach ein 24-Stunden-Tag nicht für alles ausreicht.

Beitrag zu „Besondere Aktivitäten unserer Mitglieder“

Spannende Zeiten für die Zeitzer – und die Plagwitzer – Ballettschule. Zu Gunsten von Unicef, dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, waren zwei große Aufführungen angesagt. Der Erlös ist für die, durch die Dürrekatastrophe in Äthiopien hungernden Kinder gedacht.

Die erste Vorstellung fand am 27. Mai im Theater Zeitz statt und die zweite in Leipzig – Plagwitz, in der Schaubühne im Lindenfels am 3. Juni.

Das Programm bot im ersten Teil Tänze aus aller Welt, z. B. Csardas, Arabischer Tanz, Stepp-Tanz, French Polka und Holzschuhtanz.

Nach der Pause wurde das romantische Ballett „Die Puppenfee“ von Josef Bayer aufgeführt. Es ist die Geschichte eines Puppenmachers, der in seinem Laden stolz den Kunden die selbst gefertigten Puppen vorführt. Als Krönung tanzt die Puppenfee. Sie wird an eine feine englische Familie verkauft. Bevor sie am nächsten Tag ausgeliefert wird nimmt sie in der Nacht Abschied von all den anderen Puppen, den Chinesen, den Spaniern, den Japanern, den Harlekinen, dem Ländlerpaar, den Trommlern usw.

Rund 40 Mitwirkende im Alter von 4 bis 40 Jahren haben über ein halbes Jahr fleißig trainiert und probiert, haben Schritt für Schritt ihre Tänze gelernt.

Das Publikum war begeistert und belohnte diese Leistung mit einem lang anhaltenden Applaus.

In Zeitz war die Vorstellung fast ausverkauft. Es kamen einige tausend Mark für die bundesweite Unicef-Aktion „Schritt für Schritt, Kinder tanzen für Kinder“ zusammen.



Henriette Rossner

Inhaberin der Zeitzer - und der Plagwitzer – Ballett – Schule (zbs und pbs)



Das Denkmal der Katharina Luther

Eigentlich sollte es an Rande des Marktplatzes in Wittenberg aufgestellt werden, um Luther anzusehen. Aber die Idee war nicht zu verwirklichen, um das Jahrhunderte gewachsene Ensemble nicht zu stören. Und so kam das von Nina Koch (Bielefeld) geschaffene Denkmal auf den Lutherhof. Denn da gehört sie auch hin, den hatte sie fest im Griff. Die Ehefrau Luthers, den sie 1525 heiratete, wurde vor nunmehr 501 Jahren am 29. Januar 1499 geboren; sie starb am 20. Dezember 1552 an der Pest. Katharina von Bora sei für ihre Zeit eine bemerkenswert engagierte und selbstbewusste Frau gewesen, heißt es in einer Pressemitteilung der Luther-Gedenkstätten in Wittenberg. "Katharina hat trotz und in den Grenzen ihrer Zeit versucht, ihre eigenen Lebensvorstellungen zu verwirklichen". So schuf die Künstlerin mit der knapp zwei Meter großen Plastik eine energisch durch einen Rahmen schreitende Lutherin, aus drei Blickachsen des Hofes wahrnehmbar, diese aber nicht brechend und laut Ausschreibung "erkennbar inmitten der Besucher von Wittenberg stehend". Gossen wurde die Katharina Skulptur schließlich in Verona, da die Künstlerin mit den italienischen Bronze-Gießern beste Erfahrungen hatte. Das Projekt ist durch Mittel der Stadt Wittenberg, Lotto-Toto Sachsen-Anhalt, der Sparkasse Wittenberg, Spenden einzelner Kirchengemeinden und vieler Einzelspenden - auch von der Lutheriden-Vereinigung - finanziert worden. Es ist das weltweit erste Einzelstandbild einer Frau des Reformationszeitalters.



Das nach Meinung des Verfassers gelungene Werk wurde schließlich am 20. Dezember 1999 feierlich enthüllt und hat in der Öffentlichkeit erhebliche Beachtung gefunden. Siehe hierzu auch meinen Artikel: "Eine Lutheridin in Aktion". Von der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt haben wir eine Spendenquittung erhalten und möchten auf diesem Wege unseren Mitgliedern herzlich danken, denn Ihre Beiträge machten es uns unter anderem möglich, dass auch wir als Lutheriden einen kleinen Beitrag für das Denkmal unserer Urahnin leisten konnten.

Entwurf des Denkmals

Emil Damm

Eine Büste für Katharina von Bora - aus der Werkstatt der Bildhauerin Christa Rötting

Die Bildhauer- und Keramikerin Christa Rötting, Bitterfeld, ist begeistert über unsere Urmutter Katharina. Nicht nur, dass sie im Jahre des 500. Geburtstages der Ehefrau Dr. Martin Luthers der Luther-/von-Bora-Halle in Wittenberg ein modernes Keramik-Porträtreief schenkte, sondern zudem einen Buchtitel und die Text-Zeichnungen des Autors des Buches „Martin Luther und die Zeit der Reformation im Landkreis Bitterfeld“, Lothar Herbst, künstlerisch gestaltete und vor einigen Wochen sowohl mit Emil Damm als auch mir brieflichen Kontakt aufnahm, ist eine liebenswerte Geste nach der anderen. Aber sie geht noch viel weiter: Nach dem Motiv ihres Engagements befragt, sagt sie, dass die Nähe des Klosters Brehna - wo bekanntlich die kleine Käthe mit kaum 5 Jahren, mutterlos geworden, im Jahr 1505 abgeliefert worden war - ihr den tiefgehenden Impuls gab. In ihrem Brief vom 13.04.2000 schreibt sie:

„Inzwischen bin auch ich nicht untätig gewesen. In der Nachfolge zu dem Relief-Porträt von Katharina v.B. ist mir eine Terrakotta-Skulptur gelungen mit dem Titel „Ein Denkmal für Katharina von Bora“ (es geht in eine Ausstellung) - ein Foto lege ich bei. Mit der Stadtbibliothek Zeitz befinde ich mich in Kontakt; sie hat Kenntnis von dieser Arbeit und ist der Meinung, dieses „Stück“ sowie auch ein Exemplar des Relief-Porträts anlässlich eines Treffens der Lutheriden-Vereinigung ausgeliehen zu bekommen..... Eigentlich habe ich vor, **der Lutheriden-Vereinigung als Geschenk ein solches Relief-Porträt zukommen zu lassen**. Daher bitte ich Sie um Ihr Einverständnis, es könnte ja auch sein, dass sich darüber hinaus Interessenten finden. Ebenso würde ich (gern) hören, ob außer Ihnen jemand an dem „Luther-Büchlein“ interessiert wäre; in meiner Werkstatt verkaufe ich dieselben für DM 10,-.“ (Zitatende).- Zusätzlich liefert Christa Rötting auch einzelne Zeichnungen zur Buchausgabe.

Natürlich nehmen wir für die Buchbibliothek in Zeitz diese Büste gern in Besitz und sind dankbar für diese Großherzigkeit. In Zeitz soll alsbald ein ganzer Raum der Stadtbibliothek von Büchern und Schau- stücken ausgefüllt sein, wenn auch jetzt noch eine Fremdeinlagerung von Buchtiteln anderer Art gegeben ist. Wir denken, dass sich das bald ändern lasst. - Und wer will, kann auch direkt an die Künstlerin schreiben. Hier ist ihre Adresse: Frau Christa Rötting, Töpferwall 12, 06749 Bitterfeld. Der Vorstand dankt Frau Rötting für ihr herzliches Bemühen hier nochmals aus lutherverwandtschaftlicher Sicht ganz verbindlich und hofft, dass sie für uns und das Kreismuseum Bitterfeld noch mehr über die kleine und die erwachsene Katharina von Bora in Erfahrung bringt.

Wolfgang Liebehenschel



Eine Lutheridin in Aktion

Aus dem Zweige der Familie Schweingel ist Ludwiga Zerbs, eine Nachfahrin nach dem Sohn des Reformators Paul Luther, Martin Luthers Enkelin in der 14. Generation. Ihre Aktivitäten zu beschreiben, fällt bei einer derart aktiven Frau recht schwer und dennoch möchte ich es versuchen.

Eine Zeitung titelt: „Sie trinkt keinen Alkohol und wirft keine Tintenfässer“. Trotzdem sagt sie von sich selbst, ist sie so aufbrausend wie Luther.

Sicher kennen viele von uns Frau Zerbs vom Verkauf und Verschenken ihrer 1983 „produzierten“ Briefbögen und -umschläge mit der Lutherrose, welche sie von Anfang an faszinierte.

Anlässlich des Jubiläumsjahres 1999 für Katharina von Bora ließ sie sich dieses Familienwappen als Schutzmarke eintragen jedoch nicht um damit Lizenzgebühren zu erhaschen, sondern wie sie selbst sagt, um dieses Wappen vor Geschäftemachern und Verunglimpfung zu schützen. Später gründete eine „GbR Katharina von Bora“, die beim Stadtfest 1999 zu Wittenberg (Luthers Hochzeit) ihre Tätigkeit aufnahm. Einen Standplatz hatte Frau Zerbs von der Stadt Wittenberg erhalten und einen Kräuterlikör, nach dem Rezept ihrer Urgrossmutter, genannt Nonnenblut, mit Erfolg verkauft, natürlich in historischer Tracht. Ihren Stammbaum hatte sie auch ausgelegt und reges Interesse bei den Besuchern hervorgerufen.

Schon vorher organisierte sie viele Familientreffen innerhalb ihrer Sippe, an denen oft 30 bis 35 Personen teilnahmen um auf den Spuren Luthers zu wandeln. Als Gastwirtin betreibt sie den Ratskeller in der Gneisenau-Stadt Schildau in der Nähe von Torgau und die Bahnhofsgaststätte in Grimma, nahe dem Kloster Nimbschen.

Durch ihre Aktivitäten in Wittenberg bekannt, wurde sie zur Eröffnung des „Landhaus Wittenberg“, welches im Ambiente der Lutherzeit, am 20.12.99 eröffnet wurde (sehr empfehlenswert) „engagiert“. Just für diesen Tag bekam Frau Zerbs eine Einladung, mit der Bitte im historischen Gewand zu erscheinen, und zusammen mit dem Oberbürgermeister der Stadt Wittenberg kurz vor Mitternacht das, auch von der Lutheriden-Vereinigung gesponserte, Katharinen Denkmal zu enthüllen. Frau Zerbs sagte, dass es eine große Ehre für sie gewesen sei. Ich bin der Meinung, wir hätten auch keine bessere und aktivere Nachkomm(in) für diese bewegende Handlung finden können.

Bravo Ludwiga Zerbs!

Doch es sollte noch besser kommen! Luthers Ehefrau hatte das torgisch Bier zu ihrer Hochzeit mit Martin kommen lassen. Doch es muss nicht sehr gut gemundet haben und so braute Katharina einst selbst ein Bier. Das dazu benötigte Braurecht ging jedoch im Laufe der Zeit verloren. Was lag da näher, als das sich Frau Zerbs um dieses Braurecht, das bei der Stiftung Luthergedenkstätten lag, bemühte. Es waren umfangreiche Verhandlungen nötig. Bei dem Bankett anlässlich der obengenannten Denkmals Enthüllung in Wittenberg wurde der Enkelin Martin Luthers in der 14. Generation von Herrn Dr. Stephan Rhein, Leiter der Stiftung Luthergedenkstätten, die Urkunde zur Verleihung der Braugerechtsame der Katharina von Bora übergeben.

Mit der Brauhaus-Torgau AG steht Frau Zerbs in Verhandlung. Es wird ein Spezialitätenbier in –30- Liter Fässchen und einer Bügelflasche mit textilem Etikett sein. Das Rückenetikett soll das verliehene Braurecht zieren. Ludwiga Zerbs: „wir werden es in die Welt schicken“!

Nachfolgend möchten wir die Kopie des Braurechtes dem geneigten Leser zur Kenntnis bringen. Möge Frau Zerbs ihre Gesundheit, die ihr oft Sorge bereitet, erhalten bleiben und ihre Aktivitäten nie versiegen.



Urkunde

zur Verleihung der Braugerechtsame
der Katharina von Bora an Frau Ludwiga Zerbs

Wir, Vorstand und Direktor der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt, verleihen und begeben Kraft unseres Amtes als Bewahrer des Erbes des weiland Martin Luther und seines Weibes, Katharina von Bora, diesen Brief der

Ludwiga Zerbs,

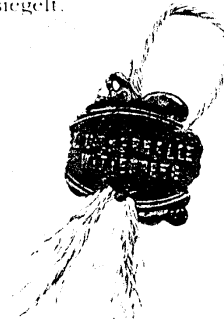
wahrhaftige 14, Erbin der Eheleut Luther, zum alleinigen Privileg, zu brauen das Bier der Hausfrau Katharina von Bora.

Wenn sie also früh aufstehen, nimmer ruhen und sich von Morgen bis Abend um ihre Gäste kümmert, so soll ihr dieses Braurecht bleiben, bis ans Ende ihrer irdischen Tage.

Zu Urkund dieses Privilegs haben wir es unterschrieben mit unseren Namen und unserem gewöhnlichen Insiegel gesiegelt.

Anno Domini 20. Dezember MCMLXXXIX

Stefan Klein



Wolfgang Liebehenschel
Lutheriden-Vereinigung
Beisitzer

Berlin-Zehlendorf, im Mai 2000

Eröffnung der internationalen Ausstellung "...von daher bin ich" - MARTIN LUTHER und der BERGBAU IM MANSFELDER LAND in Luthers Geburts- und Sterbestadt am 25. März 2000. - Ein Bericht.

Vom 25. März - 12. November 2000 findet unter dem vorgenannten Titel und der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten eine sehr beachtliche Ausstellung im Sterbehaus unseres alten Ahnherrn in Eisleben statt. Veranstalter ist die Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt, Luther- und von-Bora-Halle in Wittenberg, Collegienstrasse 54, vertreten durch die Leiterin des Sterbehauses in Eisleben, Andreaskirchplatz 7, Tel : 03475-602285.

Vorab: Man muss sie als Nachfahre oder Seitenverwandter des Reformators eigentlich gesehen haben, um sie zu beurteilen. Das ist ein Stück Wegs durch unsere Heimat Als Beisitzer war der U. zu dem am Vorabend des Eröffnungstages der Ausstellung stattfindenden, feierlichen Empfang im Sterbehaus und den vorausgehenden Ansprachen in der St. Andreaskirche zu Eisleben eingeladen und nahm mit Ehefrau teil.

Die Begrüßungsworte hielten der Leiter der Stiftung, Herr Dr. Stefan Rein, dann der Vertreter des Ministers für Kultur des Landes Sachsen-Anhalt, der OB der Stadt, der Pfarrer der Kirche und den Festvortrag hielt der Vizevorsitzer, Herr Dr. theol. Martin Treu. Es wurde ein sehr umfangreicher, wissenschaftlich gestalteter **Katalog über die Ausstellung und ein farbbildreicher Führer durch die Räume veröffentlicht**. - Das Gotteshaus war gefüllt, der musikalische Rahmen in christlicher Tradition erhebend. Alsdann begab sich die Festversammlung zum Empfang in das nahegelegene Sterbehaus Martin Luthers.

Neben der Dauerausstellung im Sterbehaus zeigt die n e u e Ausstellung - sehr umfangreich - viele historische Dokumente und Exponate über das Herkommen Luthers aus dem Mansfelder Bergbaugebiet, über seine Verwandtschaft und sein Engagement im Bergbau- und Hüttenwesen bei der Kupfer- und Silbergewinnung in der Mansfelder Gegend und seine Verbindung zu den Bergleuten und den Grafen von Mansfeld und dem „löblichen Bergbau“ sowie den aus seiner Heimat - von zu Hause - mitgebrachten Wortschatz, der bis in die Bibelübersetzung und in die deutsche Sprachschöpfung hinein prägend ist. Deutlich wird auch, wie sich der schreckliche Bauernkrieg i.J. 1525 zusammenbraute und entwickelte, wie die Schlacht bei Frankenhausen zwischen den Rittern und dem Bauernheer des Mitreformators Thomas Müntzer endete, wie aber die Bergleute im Mansfelder Gebiet sich dabei relativ zurückhaltend verhielten. Die Frage Luthers, „wie bekomme ich einen gnädigen Gott?“, findet ihre Wurzeln auch ein Stück weit in dem früher so schweren, gefährlichen Leben der Bergmänner in der Abgeschiedenheit vor Ort. Das **Land Sachsen-Anhalt und die Stiftung Luthergedenkstätten** haben die Räume der Ausstellung in dem Sterbehaus in einem neuen erweiterten sowie ausgezeichnet gestalteten Gewand offeriert und damit dem großen Reformator eine herausragende Würdigung und Wertung zuteil werden lassen. Ein Genuss. Ein paar Stunden braucht man, um zu schauen.

Im Katalog, der beim U. oder im Sterbehaus in Eisleben (40 DM) bestellt werden kann, ist mit den wissenschaftlichen Beiträgen mehrerer Professioneller auch erstmals der genealogische Bericht des U. über die Herkunft der Mutter Margarethe unseres Martins offiziell veröffentlicht. **Der Besuch der Ausstellung in Eisleben wird empfohlen. Ende: 12.November 2000.**

Wolfgang Liebehenschel , Berlin

Martin Luther und das Geld

Vortrag zur Ausstellungseröffnung am 7.6.00

I

Als Christ und Bibelausleger war Martin Luther gefordert, wenn es um die Frage ging, wie mit Besitz und Eigentum umzugehen sei und wie sich Christen zu den weltlichen Gütern verhalten sollten. Das Problem lag schon im Neuen Testament begründet, in der kritischen Haltung Jesus von Nazareth zu Geld und Gut. „Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als das ein Reicher in den Himmel kommt.“ (Mt 10,25). Für Luther maßgeblich wurden die Zentralstellen der Bergpredigt, Mt 6,30 „Wer dich bittet dem gib, und wer das Deine nimmt, von dem fordere es nicht zurück“ und Mt 6,35: „Viel mehr liebt eure Feinde; tut Gutes und leiht, wo ihr nichts dafür zu bekommen hofft.“ Wenn sich Luther mit den Wirtschaftsproblemen seiner Zeit befasst, tut er dies so gut wie ausnahmslos in der Auslegung dieser Verse.

Die alte Kirche hatte diese Frage gelöst, in dem sie diese Gebote Jesu zu „evangelischen Räten“ erklärte, die nur die vollkommenen Christen betrafen. Das bezog sich vor allem auf das Mönchtum, zu dessen Gelübden die Besitzlosigkeit gehörte. Allerdings betraf das nur den einzelnen Mönch; die Orden als Ganzes wurden durch Stiftungen reich und reicher, was im hohen Mittelalter einen erbitterten Streit zwischen Franziskanern und Dominikanern darüber auslöste, ob Jesus selbst Eigentum besessen habe.

Luther konnte und wollte es nicht zulassen, dass zentrale Gebote der Heiligen Schrift als bloße Ratschläge für besonders perfekte Christen verstanden wurden. Andernfalls hätte sich das Prinzip der „sola scriptura“, der Alleinverbindlichkeit der Bibel, an einer entscheidenden Stelle aufgelöst. Wurden jedoch die Gebote Jesu in ihrer Radikalität wörtlich genommen, musste dies zu erheblichen Schwierigkeiten führen. Es bleibt somit festzuhalten, dass sich Luther in seinen Äußerungen zu Geld und Gut nie als Volkswirt oder Jurist, sondern immer als Bibelausleger und Seelsorger verstand.

Nachdem im Ausgang des Mittelalters die Geldwirtschaft zunehmend begann, die Naturalwirtschaft abzulösen, verstärkten sich die Aporien noch. Die römische Kurie spielte notgedrungen eine Vorreiterrolle. Der wirtschaftliche Aufschwung in Deutschland im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts besonders in der Montanindustrie und im Fernhandel führte zu einer vorher nie gekannten Anhäufung von Vermögenswerten in den Händen weniger. Die Schere zwischen Armut und Reichtum klaffte immer weiter auseinander. Wirtschaftlicher Aufstieg aber auch Abstieg folgten in rasantem Tempo. Die statische Gesellschaft geriet aus den Fugen.

Luther selbst profitierte von dieser Entwicklung. Luther hätte ohne das Geld, das sein Vater als Unternehmer im Mansfelder Kupferbergbau verdient hatte, nie studie-

ren können. Seine wissenschaftliche Karriere und sein gesellschaftlicher Aufstieg zum wichtigsten Professor der Wittenberger Universität wären unterblieben. Das hinderte Luther allerdings nicht, in Auslegung der Bibel seiner Mitwelt und gerade ihrer Wirtschaft kritisch entgegen zu treten. So schärfte er die Gebote Jesu erneut als für alle Christen verbindlich ein. Freilich räumte er ein, dass diese auch in der sich als christlich verstehenden Gesellschaft eine Minderheit wären. Für alle übrigen sollte die weltliche Obrigkeit mit dem Schwert den Markt regulieren.

Eine wie immer zu formulierende Eigengesetzlichkeit der Wirtschaft hat Luther nicht gekannt. Sie wäre ihm auch als eine perfekte Manifestation der Erbsünde erschienen. Alles menschliche Tun, so auch die Ökonomie, stand für ihn unter dem Primat des christlichen Glaubens.

Der Theologe Martin Luther, der scharfe Kritiker der Geldwirtschaft, starb als einer der reichsten Männer in Wittenberg. Sein Nachlass wurde auf etwa 9.000 Gulden geschätzt.

Ein Widerspruch? War Luther ein Heuchler, der öffentlich Wasser predigte und heimlich Wein trank? Die folgenden Überlegungen sollen verdeutlichen, dass Luther sich an seine eigene Auslegung der Bibel strikt hielt. Nur zwei Ausnahmen im Laufe seines langen Lebens sind dabei zu erkennen. Einen großen Anteil beim Erwerb der Immobilien hatte zweifellos Luthers Frau, die aus verarmten Adel stammend alles daran setzte, ein eigenes Vermögen aufzubauen. Man kann aber zeigen, daß dies durchaus im Rahmen der lutherischen Lehren und mit gutem Gewissen ihres Gatten geschah. Trotzdem ist es reizvoll, Luthers Schriften mit seinen Lebensverhältnissen zu konfrontieren, was hier erstmals unternommen wird

II

An zentraler Stelle, in der Auslegung des ersten Artikels des Glaubensbekenntnisses im Kleinen Katechismus wird bekräftigt, dass Eigentum an sich zu den guten Dingen der Schöpfung zählt. Aufschlussreich allerdings ist, welche Beispiele Luther für das persönliche Eigentum auswählt. Eindeutig bezieht er sich dabei auf den agrarischen Bereich. Das Leben von und mit der Landwirtschaft ist für den Theologen das klassische Paradigma der menschlichen Existenz. Dies war insofern angemessen, als zu Luthers Zeit ca. 90% der Bevölkerung sich von der Landwirtschaft ernährte. Die heute befremdlich anmutende Aufzählung von „Weib und Kind“ in der Reihe der Besitztümer verdeutlicht, dass Luther Eigentum in erster Linie als Gaben Gottes, die er verleiht und wofür der Christ ihm Dankbarkeit schuldet, sieht.

„Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat und noch erhält; dazu Kleider und Schuhe, Essen und Trinken, Haus und Hof, Weib und Kind, Äcker, Vieh und alle Güter, mit aller Notdurft und Nahrung dieses Leibes und Lebens reichlich und täglich versorgt,..."

Daraus folgt natürlich, dass der Dekalog im siebenten Gebot das Eigentum, so es denn rechtmäßig erworben ist, unter Schutz stellt. In seiner Auslegung im großen Katechismus wendet Luther dies noch ins Positive: Nicht nur der Diebstahl ist verboten, sondern die Unterstützung des Nächsten beim Erwerb und Erhalt seines Eigentums ist geboten.

Unter die Schriften von grundsätzlicher Bedeutung der frühen Jahre der Reformation ist auch der „Sermon von dem Wucher“ zu zählen, der in zwei Bearbeitungen 1519 und 1520 erschien. Da Luther sich in dieser Zeit mit den dringendsten Problemen der ihn umgebenden Welt befasste, musste er offensichtlich die aufkommende Geldwirtschaft und ihre ethischen Verwicklungen dazu zählen.

Im wesentlichen treten bereits in diesem frühen Sermon die Grundzüge von Luthers Meinungen über die Wirtschaft hervor, die später nur ausdifferenziert und neuen Situationen angepasst werden. Das Wirtschaftsleben ist für ihn ein Teil der christlichen Existenz. Wer ein Christ sein will, muss sich gerade auch auf diesem Feld bewähren.

Ausgangspunkt seiner Betrachtung ist das Leidensgebot für die Christen. Die Anfechtung, durch die Gott den Glauben stärken will, erscheint auch im Alltag. Luther versucht dabei zu verdeutlichen, dass es oft auch die Vernunft gebieten kann nachzugeben, auch wenn man im Recht ist. Die Haltung des Michael Kohlhaas, der sein Recht unbekümmert um die Folgen durchzusetzen sucht, dient letztlich nur den geldgierigen Juristen.

Gleichzeitig musste sich der Reformator der Tatsache stellen, dass es gerade die Kirche seiner Zeit war, die im großen Stil Geld einnahm und für ihre Zwecke wieder ausgab. Dabei machte sich das Fehlen einer zentralen Kirchensteuer für den sich entwickelnden römischen Zentralismus störend bemerkbar. Die Kurie musste zu allerhand zweifelhaften Praktiken wie dem Ablass oder dem Ämterhandel greifen, da eine zentrale Besteuerung mit den örtlichen Hierarchien nicht zu machen war. Wie der Verlauf der Reformation zeigte, war Luthers Destruktion des römischen Finanzgebarens äußerst erfolgreich. Dagegen zog sich die positive Ausgestaltung einer neuen Kirchenfinanzierung, die die Kommunen und den Landesherren in die Pflicht nahm, über Jahrzehnte hin.

Als Prediger und Seelsorger wurde Luther jedoch auch mit der weltlichen Seite der sich entwickelnden Geldwirtschaft konfrontiert. Bezeichnend ist, dass Luther den Begriff „Finanzen“ nur im Sinne betrügerischer Praktiken und zweifelhafter Geschäfte kennt. Prinzipiell war am Beginn des 16. Jahrhunderts das aus dem kanonischen Recht hergeleitete Verbot, überhaupt Zinsen zu nehmen, noch in Geltung, wenn es auch unter den Zwängen des Marktes mehr und mehr aufgeweicht wurde. Ein klassisches Gefälligkeitsgutachten für das Bankhaus Fugger, wonach Zinsen bis zu zehn Prozent erlaubt seien, stammte 1509 aus der Feder des nachmaligen Luthergegners Johann Eck.

Der Reformator gab sich auf diesem Feld kompromisslos: „Wer etwas verleiht und dafür mehr oder besseres zurückfordert, der ist ein Wucherer.“ Allerdings ließ sich diese radikale Haltung in der Praxis nicht durchsetzen. Zum einen gab es einen Personenkreis, der sich mangels Alternativen mit kleinen Geldgeschäften ernähren musste. Dies war Luther bereit zu tolerieren. Zum anderen aber erwiesen sich im

Falle der großen Handelsgeschäfte und Banken selbst Reichsgesetze als wirkungslos, weil die, die sie durchsetzen sollten, gewöhnlich am meisten von den großen Geschäften profitierten, beziehungsweise auf Kredite angewiesen waren. Hier konnten auch Luthers publizistische Sturmläufe nichts ändern. Insgesamt zeigte sich für ihn auf dem Gebiet der Wirtschaft das Wirken Satans, der zwar den evangelischen Glauben nicht aufhalten konnte, wohl aber dafür sorgte, dass sich das Leben der Neugläubigen nicht signifikant von dem in der alten Kirche unterschied.

III

Erst nach seiner Hochzeit 1525 musste sich Luther notgedrungen mit seiner eigenen materiellen Situation befassen. Bis dahin hatte er als Mönch gelebt, dessen persönliche Besitzlosigkeit mit einem Versorgungsanspruch durch das Kloster einherging. Nun erhielt er direkt vom Kurfürsten ein festes Gehalt, das sich bis 1545 auf 300 Gulden jährlich steigerte. Er und Philipp Melanchthon waren die am besten bezahlten Professoren in Wittenberg, wenn auch die Juristen durch Nebentätigkeiten insgesamt viel mehr verdienten.

In den Jahren bis 1535 dürfte jeder ersparte Pfennig im Schwarzen Kloster verbaut worden sein, das Luther in einer Verfügung des Kurfürsten Johann zwar schon 1532 förmlich als Eigentum bekam, das aber gleichzeitig nach eigener Aussage zu dieser Zeit nichts anderes als eine große Baustelle darstellte. Später kamen dann sechs weitere Grundstücke in Wittenbergs Umgebung sowie das Gut Zölsdorf südlich von Leipzig dazu, die vor allem der Versorgung des großen Haushalts Luthers dienten und die meist auf Kredit oder durch Zuwendungen des Kurfürsten finanziert wurden.

Über die Einzelheiten sind wir durch Luthers Steuererklärung von 1542 informiert. Regulärerweise zahlten die Wittenberg Bürger nur eine Abgabe, den sogenannten Schoß, in Höhe von eineinhalb Promille des Wertes ihrer Grundstücke an den Rat. Luthers Kloster war von dieser Abgabe befreit. Landessteuern konnte der Kurfürst nur für einen bestimmten Zweck, in diesem Fall den Türkenkrieg, und für einen begrenzten Zeitraum erheben, vorausgesetzt er erhielt dazu die Zustimmung der Landstände. Der Steuersatz betrug 1,5 Prozent von Immobilien und Großvieh. Kapitalvermögen und Wertgegenstände wurden nicht besteuert.

Wiederholt beteuerte Luther, dass kein Bargeld vorhanden sei, statt dessen aber erhebliche Schulden. Dagegen konnte er schon 1532 vermelden, dass seine Bechersammlung einen Wert von 200 Gulden habe. Dieser Wert stieg bis 1542 auf tausend Gulden. Der Begriff „Becher“ kann bei Luther in die Irre führen, da er darunter neben den silbernen Pokalen auch Schmuckstücke wie Uhren und Ringe, sowie Schautaler und Medaillen verstand. Alle diese Gegenstände wurden ihm als Geschenk verehrt. Bargeldgeschenke scheinen dagegen eher eine Ausnahme gewesen zu sein.

Von den Geldgeschäften, die er öffentlich so scharf kritisierte, profitierte Luther mit zwei Ausnahmen, so weit wir wissen, nicht. Seit 1541 erhielt er jährlich zum Gehalt die Zinsen in Höhe von 50 Gulden aus einem vom Kurfürsten Johann Friedrich gestifteten Kapital. Und 1544 bekam er von einer Verehrerin einen Kux, einen Berwerksanteil, Vorläufer der heutigen Aktien, geschenkt, obwohl er Kuxe früher als Betrug gebrandmarkt hatte. Allerdings wissen wir nicht, was er mit der Aktie getan hat. Damit wird deutlich, dass sich Luther weitgehend an seine eigenen theologischen Vorhaben hielt.

In der Forschung wird immer noch Luthers Einstellung zur Ökonomie als rückständig und spätmittelalterlich gekennzeichnet. Dabei übersieht man, dass es ihm immer um die Auswirkungen des christlichen Glaubens im Alltag ging. Luthers innovative Rolle lag auf einem anderen Feld: Durch seine Betonung der Freiheit eines Christenmenschen säkularisierte er, wenn auch vielleicht unbeabsichtigt, die frühneuzeitliche Ökonomie.

A handwritten signature in black ink, reading "Martin Treu". The signature is written in a cursive, slightly slanted style.

Dr. Martin Treu



Porträts Katharina von Boras aus der Werkstatt Lukas Cranach des Älteren prägen das Bild einer Sonderausstellung aus Anlaß des 500. Geburtstages der Ehefrau Martin Luthers in Wittenberg. Sie ist bis November zu sehen. Foto: dpa

Kochalltag bei Luthers

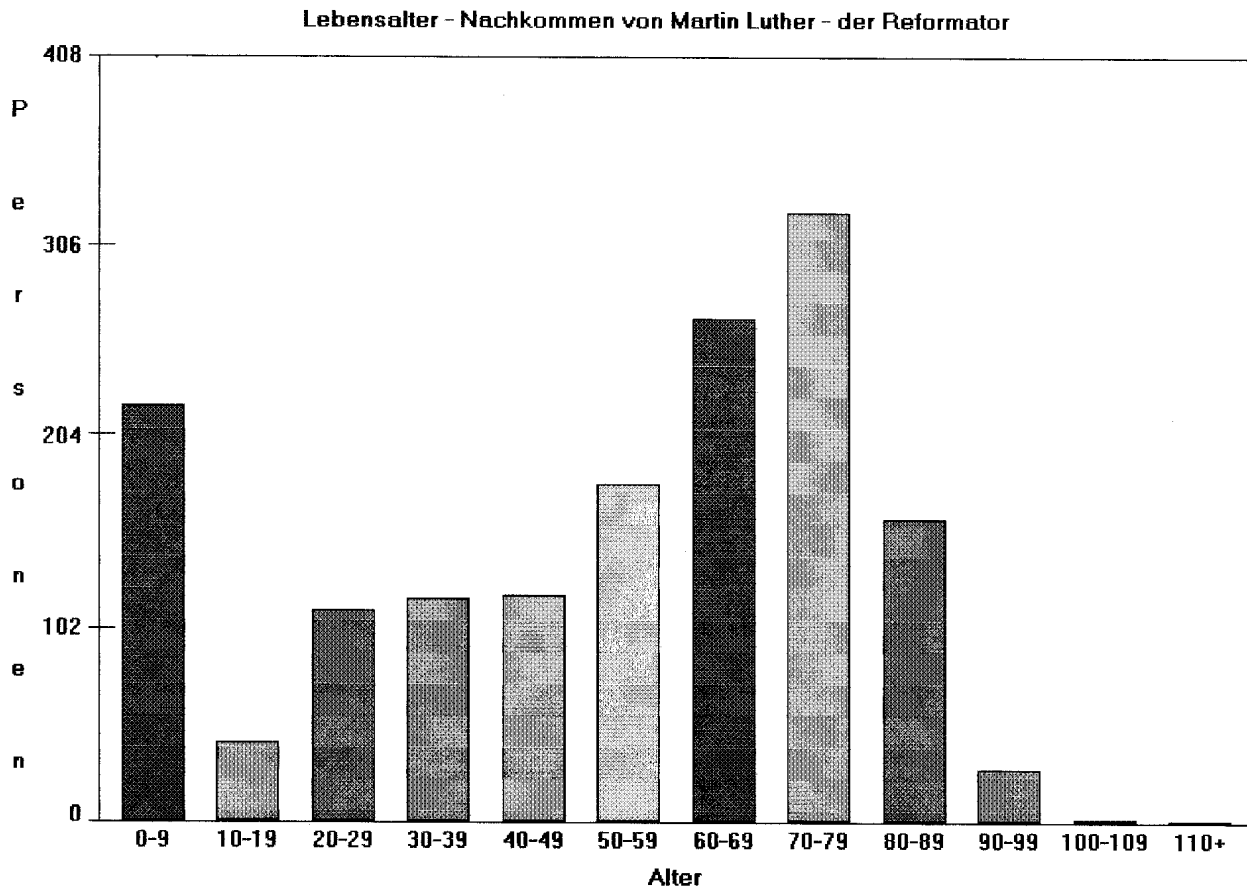
Ausstellung würdigt erstmals die Ehefrau des Reformators

Wittenberg (dpa). Zum 500. Geburtstag von Martin Luthers Ehefrau Katharina von Bora (1499-1552) ist eine Ausstellung in Wittenberg eröffnet worden. Es sei die erste große Exposition über die Frau des Reformators, sagte der Direktor der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt, Stefan Rhein. Gezeigt werden in der Lutherhalle Bilder, Grafiken, Plastiken, Schriften und Sachzeugnisse. Einige sind erstmals zu sehen.

Dazu gehört ein jüngst restauriertes Doppelporträt Luthers und Katharinas aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Die Ausstellung ist bis zum 14. November zu sehen. Dazu ist ein umfangreicher Katalog erschienen. 30 Leihgeber aus den Niederlanden, Dänemark und Deutschland haben Objekte bereit-

gestellt. Erstmals sind acht Porträts Katharina von Boras aus der Werkstatt Lucas Cranach d.Ä. (1472 - 1553) gemeinsam zu sehen. »Katharinas Küche« zeigt im Kellergewölbe, unter welchen Umständen bei Luthers gekocht wurde. Zudem werden Besucher in der Hauptausstellung der Lutherhalle auf verdeckte und vergessene Stücke zur Frauengeschichte hingewiesen.

Geboren wurde Katharina von Bora am 29. Januar 1499 in der Nähe von Leipzig. Ihre verarmten Eltern gaben sie mit zehn Jahren ins Kloster Nimbschen bei Grimma. Begeistert von Luthers Ideen floh sie 1523 nach Wittenberg. Zwei Jahre später heiratete sie Luther, der von 1483 bis 1546 lebte. Am 20. Dezember 1552 starb Katharina in Torgau.



Neuaufgabe "Ahnen und Enkel"

Nach fast dreijähriger Arbeit - unterbrochen von meiner Berufstätigkeit an vier Tagen der Woche! - nähert sich die **Neuaufgabe** seiner **Fertigstellung**. Bis jetzt sind 7.020 Personen und 2.398 Eheschließungen erfasst. Welche "Spielereien" man damit anstellen kann, sehen Sie aus der Grafik oben!

Dabei habe ich mich streng an die Vorgaben von P. Otto Sartorius gehalten und nur die Personen aufgenommen, deren Herkunft einwandfrei nachzuweisen ist. Das führte oftmals zu schwierigen Situationen, nämlich dann, wenn ich Daten von Mitgliedern erhielt, die sich auf eine Abstammung von Johannes Luther, dem ältesten Sohn Martin Luthers berufen und die durch den Familientag in Fulda anerkannt worden waren. Da ich - ebenso wie vor mir Keil, Nobbe und Sartorius - selbst keinen Beweis dafür gefunden habe, dass Johannes Luther mit einer unbekanntem 2. Ehefrau in Königsberg männliche Nachkommen hatte, können diese Nachkommen nach der derzeit gültigen Satzung nicht aufgenommen werden. Parallel dazu habe ich die Stammverwandten - Herkunft Möhraer Luther - und der Seitenverwandten - Jakob und Elisabeth - weitergeführt, wobei von Elisabeth kaum Daten vorhanden sind.

Ich bitte dringend darum, dass mir mögliche Ergänzungen - Eheschließungen, Geburten, Sterbefälle - baldmöglichst mitgeteilt werden können, damit ich diese berücksichtigen kann. Zu diesem Zweck ist ein Extrablatt beigelegt. Bitte senden Sie es direkt an mich:

Friedel Damm, Aternweg 7, 14532 Stahnsdorf

Dr. Hans - Helmut Lawatsch
Ortsstr. 17
07426 Unterschöbling
Tel. / Fax.: 036738 / 41439

,den 1.4.2000

Lutheriden - Vereinigung e. V.
Vorsitzenden
Herrn Werner Sartorius
Nelkenstraße 2
78532 Tuttlingen

Sehr geehrter Herr Sartorius,

vielen Dank für Ihr Schreiben vom 15.3.2000, desgleichen für die angefügten Familienblätter der Lutheriden -Vereinigung, die ich mit großem Interesse gelesen habe.
Das Wichtigste aber war die Weiterleitung meiner Anfrage an Frau Friedel Damm, die die genealogische Recherche bezüglich der Seitenverwandten Luthers in Königsee / Thüringen sofort und zu meiner ganzen Zufriedenheit erledigt hat.
Ich habe mich bei Frau Damm bedankt und tue dies auch bei Ihnen nocheinmal !

Mit guten Wünschen



Familiennachrichten

Geburten

Am 11. Dezember 1999 wurde **Jörgen Benjamin Lehmann** als Sohn von Michael Lehmann und Karin, geb. Langbein geboren. Karin L. ist die 14. Generation nach D. M. Luther. Familie Langbein hat das Rittergut Adelwitz wieder zum Leben erweckt.

Aus Thallwitz kommt die Nachricht, dass am 14. Dezember 1999 als Sohn von Ronny Szuban und Ehefrau Yvonne, geb. Blümel **Oliver Szuban** (16. Generation nach D. M. Luther) das Licht der Welt erblickte.

Am 12. Januar 2000 wurden als Ur-Ur-Großnichten von P. Otto Sartorius in Heilbronn **Jana** und **Lea Sartorius** (15. Generation nach D. M. L.) geboren. Eltern: Dr. Peter Sartorius und Ehefrau Marion geb. Betz. Die Zwillinge sind gleichzeitig die Großnichten des jetzigen Vorsitzenden der Vereinigung!

Wir wünschen den neuen Erdenbürgern eine glückliche Zukunft und den Eltern Freude an ihren Kindern.

Sterbefälle

Bereits am 22. Oktober 1998 verstarb **Liesbeth Blümel**, geb. Schweingel (13. Generation nach D. M. Luther) im 69. Lebensjahr. Ihr folgte am 17. Februar 1999 ihr Ehemann **Oswald Blümel** im 70. Lebensjahr.

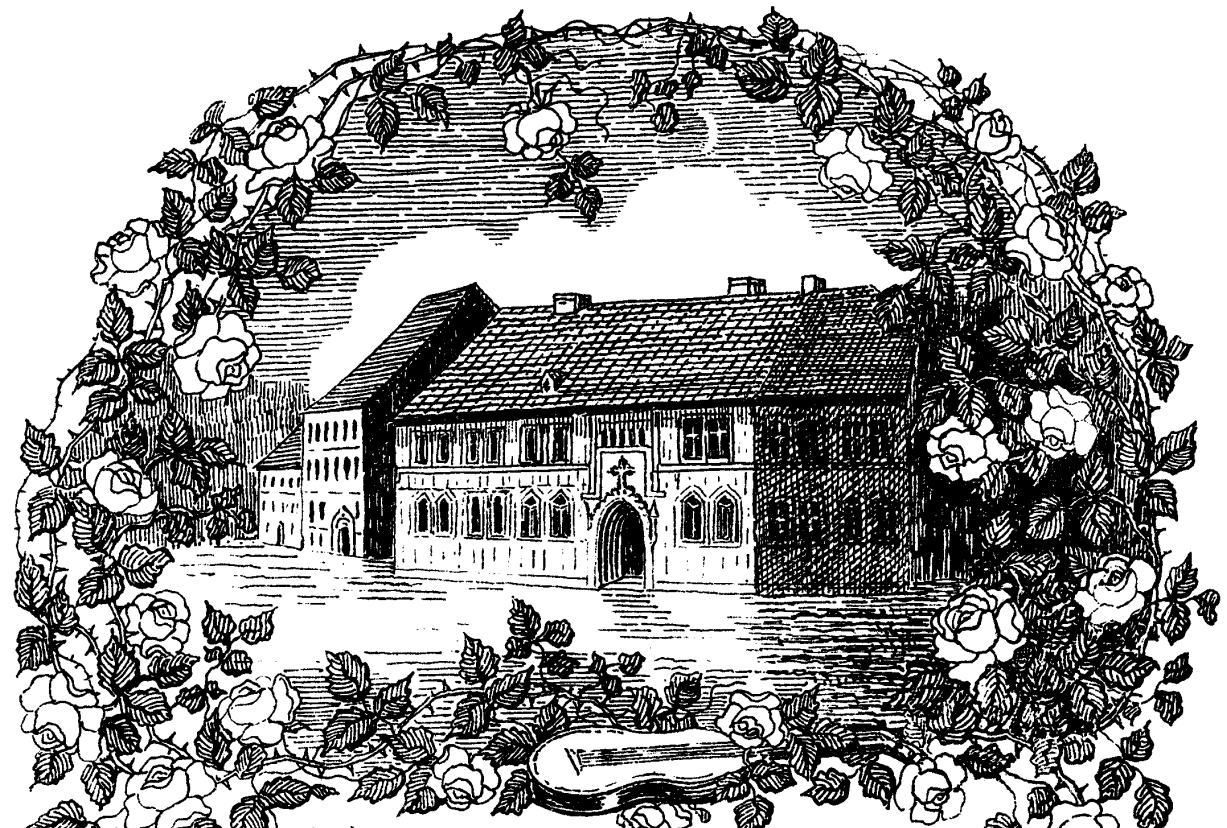
In Hannover verstarb am 26. Dezember 1999 **Walter Vollmer** im 67. Lebensjahr. Um ihn trauert seine Ehefrau Elfriede, geb. Söffing (14. Generation nach D. M. Luther).

Am 14. Januar 2000 - einen Monat nach der Geburt seines Enkels Jörgen Benjamin - starb in Adelwitz **Dr. Ing. Gerhard Martin Langbein** (13. Generation n. D. M. L.) im 70. Lebensjahr.

Unser Mitgefühl gehört den Trauernden. Gleichzeitig gedenken wir der ungenannten Verstorbenen aus dem Kreis der Lutheriden.

Wichtiges am Rande: In Ratzeburg wurde 1999 ein "Förderkreis Martin Luther" gegründet (mit Sicherheit ein gemeinnütziger Verein!). Unser Mitglied Wiggo Zarncke - Nachkomme von Elisabeth Luther - hat auf der 1. Mitgliederversammlung am 4. Mai einen Vortrag gehalten. Darin verwies er u. a. auf Lutheriden-Vereinigung und die Möglichkeit eines Informations- und Bücheraustausches.

Friedel Damm, Asternweg 7, 14532 Stahnsdorf



Hier kann nicht sein
ein böser Muth,
Wo da sind die Gesellen gut,
Hier bleibt kein Zorn,
Zank, Hass noch Neid,
Weichen muss alles Herzeleid,
Geiz, Sorg und was sonst hart anleit
Führt hin mit aller Traurigkeit.

Alte Universität



Dr. Martin Luther
in Erfurt

FB